Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 8

Artikel: Ein Besuch im Gewebemuseum in Lyon

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Genres beeinflusst gewesen zu sein. Die in den letzten beiden Wochen vom Zwischenhandel an die Fabrik erteilten Nach- und Neubestellungen haben sich in der Hauptsache um glatte Stoffe gedreht. Streifen sind nicht so sehr berücksichtigt worden, wie die Fülle der darin gebrachten Neuheiten es wohl hätte erwarten lassen können. Dagegen haben kleine Karos ohne und mit darauf angewandten Streifen und Brochés, nicht minder Schotten, mehr Erfolg gehabt.

Für die Seidenindustrie scheint das Frühjahr nicht ohne ernstliche Ausstandsbewegung vorüberzugehen. Durch die Aussperrung der organisierten Schneidergehülfen in den meisten grössern und mittlern Städten Deutschlands, die allem Anschein nach länger anhalten wird, als beiden kämpfenden Parteien lieb ist, kommt schon die Herrenfutterstoffbranche um den Hauptteil der Saison. Nunmehr ist auch der Gewerkschaftsausschuss der Sammetweber am Niederrhein mit der Forderung von 15 Prozent Lohnerhöhung auf alle Artikel und 50 Pfennige Stundenlohn für Tagsarbeit an den Verband der Sammetfabrikanten herangetreten. Der Zeitpunkt für die Aufstellung solcher Forderungen ist, wenn sie schon geplant war, nicht schlecht gewählt, denn die Sammetindustrie tritt gerade jetzt in ihre Saison ein. Anderseits hat die Fabrik im Winter schon so stark auf Vorrat gearbeitet, dass sie sich schon auf einen Kampf einlassen kann. Im Interesse der gesamten rheinischen Seidenindustrie wäre es aber, wenn es dazu nicht käme und wenn noch eine Sperre über die affiliierten Zweige vermieden würde. („N. Z. Z.")

Basel. Die Lage der Bandindustrie ist fortgesetzt günstig. Bei lohnenden Preisen werden Lieferzeiten bis in den Herbst hinein bewilligt. Es macht sich eine starke Nachfrage nach Sammetband bemerkbar, der kaum genügt werden kann. Neben breiten Bändern für Schürzen und Gürtel, sowie für Hutgarnituren ist auch Bedarf für schmale Nummern, wofür aber die Arbeiter weniger zu haben sind.

Aus der Kunstseidenindustrie.

Ueber die Aussichten der Kunstseidenindustrie äussert sich in bemerkenswerter Weise der soeben erschienene Jahresbericht der Elberfelder Handelskammer, in deren Bezirk sich bekanntlich grosse Kunstseidefabriken befinden, wie folgt: Die auf den meisten Gebieten der deutschen Industrie sich schon seit Ende 1905 geltend machende Hochkonjunktur kam im abgelaufenen Geschäftsjahr auch der Fabrikation von Glanzstoffen (Kunstseide) zustatten. Infolge des Anwachsens von in- und ausländischer Konkurrenz sind die Preise zwar zurückgegangen; es gelang aber auf diese Weise einerseits, eine Anzahl in Vorbereitung stehender, zum Teil recht unsolider Neugründungen im Keime zu ersticken, anderseits aber Absatzgebiete zu gewinnen, welche dem Rohstoff infolge des zu hohen Preises bisher verschlossen blieben. Die günstige Folge dieser Preispolitik kennzeichnet sich in einer Zunahme des Absatzes um mehr als 80 Prozent gegenüber dem Vorjahre. An dem Verbrauch von Kunstseide ist das Ausland mit einem erheblichen Prozentsatz beteiligt und es steht, sofern die Vereinigten Staaten nicht wieder mit Zollschwierigkeiten wie zu Beginn des Berichtsjahres störend auf den Geschäftsgang einwirken, weiterhin eine erfreuliche Entwicklung des deutschen Kunstseidenexports zu erwarten und damit Hand in Hand ein weiteres Aufblühen der Kunstseidenfabrikation, dessen vorteilhafte Rückwirkung auf die deutsche Besatzindustrie sich schon seit Jahren bemerkbar macht.

Ueber die Aussichten auf dem Kunstseidemarkt orientieren folgende Berichte:

Die Aktien der Vereinigten Kunstseidefabriken, Akt.-Ges., Frankfurt a. M., die im März stärker zurückgegangen waren und am 26. März noch 320 Prozent standen, haben sich seitdem und namentlich in den jüngsten Tagen stark erholt. — Am Sonnabend notierten sie 374 Prozent. Da die Dividende der Gesellschaft für das verflossene Jahr niedriger taxiert wird als im vorausgegangenen, in dem 35 Prozent ausgeschüttet wurden — nach den Informationen des „Frkf. Gen.-Anz." wird sie ganz erheblich hinter diesem Satz zurückbleiben — so muss der Grund für die starke Kurssteigerung, mit der Aktienkäufe Hand in Hand gingen, anderswo gesucht werden. Bekanntlich sind schon längere Zeit Unterhandlungen im Gange wegen Bildung eines Trusts, der nach dem Chardonnetverfahren arbeitenden Fabriken, und an den Osterfeiertagen soll wieder eine Sitzung dieserhalb stattgefunden haben. Es hat nun den Anschein, als ob die Chancen für das Zustandekommen dieses Trusts günstig liegen; die endgültige Entscheidung darüber wird in den nächsten Tagen erwartet. Daneben unterhandeln die Vereinigten Kunstseidefabriken aber auch wegen Beteiligung an einem neuen ausländischen Unternehmen, und wenn diese Beteiligung zustande kommt, so verspricht man sich davon in den Kreisen der Verwaltung der Kunstseidefabriken erhebliche Vorteile für das Unternehmen.

Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen zur Bildung eines Trusts der deutschen, französischen und ungarischen Kunstseidenfabriken zum Abschlusse gelangt; es soll eine neue Trustgesellschaft mit 25 Millonen Franken Kapital gebildet werden.

Ein Besuch im Gewebemuseum in Lyon.

Von Rob. Honold.

Wohl jeder, der in der Seidenindustrie tätig ist und einmal nach Lyon kommt, wird dem „Musée historique des Tissus" einen Besuch abstatten; gar manchem aber ist es nicht vergönnt, diese hochinteressanten Sammlungen zu sehen und dürfte daher eine allgemeine Schilderung erwünscht sein.

Am 6. März 1864 fand die Einweihung des Kunst- und Industriemuseums der Handelskammer der Stadt Lyon statt. Dasselbe enthielt aber nicht nur Seidenmuster, sondern auch alle andern Materialien, die den industriellen Zeichnern und Fabrikanten als geistige Anregung dienen konnten. Das Programm zu einer Gewebesammlung war gegeben, aber vielleicht zu weitläufig. Die Handelskammer sah es ein und trachtete nun, das Museum zu spezialisieren. Die Hauptarbeiten dafür begannen im Jahre 1890. Ihre Idee, die dahin ging, eine Sammlung aller Gewebe zu machen, hat sie nun ausgeführt und so steht heute das „Musée historique des Tissus" von Lyon als erstes und bedeutendstes in dieser Art da, besitzt es doch im ganzen

über 400,000 verschiedene Muster; eine Anzahl, die diejenige des Wiener Gewebemuseums mehr als um das Doppelte übertrifft.

Beginnen wir nun unsere Wanderung. Beim Eintritt gelangen wir in den Saal, wo sich die Muster des hohen Altertums befinden, ferner Stoffe, die aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung bis zu Ludwig XIII. stammen. Eine Sammlung Muster der Nekropolen von Theben, Memphis und Bagar führt uns ein, der dann eine Kollektion ägyptischer Stoffe von der XVIII bis XX. Dynastie — 2000 Jahre vor Christi — folgt, sowie eine Anzahl mit Inschriften gezierter Bänder, von ägyptischen Mumien herrührend. Daran anschliessend folgt die byzantinische Periode. Unter dieselbe sind die ersten acht Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zu zählen, und verdienen dieselben etwas näher betrachtet zu werden. Die Sammlung setzt sich aus zwei Hauptquellen zusammen: der Sammlung Graff und den Nachgrabungen bei Antinoë.

Die Muster der Kollektion Graff wurden bei Akmin, El Fayonn Erment und Menchieb gesammelt. Die andern haben als Ursprung die Nekropole von Antinoë. Die Initiative zu den ersten Forschungen bei Antinoë wurde vom Museum Guinet ergriffen. Im Jahre 1885 wurden unter der Leitung von M. Gayet, der seit dieser Zeit der Direktor der Arbeiten geblieben ist, die ersten Nachforschungen angestellt. Im Jahre 1896 subventionierte die Lyoner Handelskammer die Arbeiten und sicherte sich alle Gewebe zu. Diese gesammelten Stoffe, die von verschiedenen Zentren herrühren, sind zum Teil von Kleidern, Schweisstüchern und Leichenkissen. Bis zum 6. Jahrhundert enthalten dieselben keine Seide.

Zur Zeit, da Aegypten eine römische Kolonie geworden, bestanden die Kleider hauptsächlich ans einer Tunika (Waffenrock) und einem Mantel. Die Tunika, kurz, war meistens aus Leinen. Diverse, reich dekorierte Stoffe unterscheiden deutlich die höhern Kasten von den andern. Die Frauen trugen unter diesem Kleidungsstück noch eine lange Tunika. Der Mantel war ein eigentliches Umschlagetuch, von dem die gegenüberliegenden Ecken mittelst Spangen auf der rechten Achsel festgehalten wurden, so den rechten Arm freilassend, während der linke unter dem Tuche verborgen war. Auch hier wieder unterscheiden sich dekorierte Stoffe von den andern. Die verschiedenen Ornament-Motive dieser Stoffe kann man in 4 Kategorien teilen: tabulæ, clavi, paragandes und galons. Der Hals, die Aermel und öfters auch die Beinenden der Tunika sind mit Stickereien verziert. Auf jeder Seite des Halses hängen die Paragoden; auf den Achseln und Schenkeln erscheinen die clavis; zwischen den Paragoden endlich, auf der Brust und dem Rücken plazieren sich die tabulæ. Am Ende des 6. Jahrhunderts wurde der Fond ganz verschwenderisch mit Ornamenten geziert und sind infolgedessen die Kastenunterschiede weniger bemerkbar.

Der Mantel stammt aus der Zeit chlamyde und peplum antik. Seine Form ist meistens rechteckig als Ueberwurf und verziert mit galons und tabulæ. Der Fond ist aus verschiedenen Geweben und entspricht etwa grossen Locken, was dem Ganzen das Aussehen eines Pelzes verleiht. Die Ornamente sind wie bei der Tunika brodiert oder im Genre gobelin gehalten.

Folgen wir den verschiedenen Epochen und Zentren, so unterscheiden sich die Mäntel ganz beträchtlich. Er erreicht bis zu acht Meter Länge, den ganzen Körper vom Kopf bis zum Fuss deckend.

Die Leichenkissen, die den Toten unter den Kopf, bisweilen auch unter die Füsse gelegt wurden, sind meist alles viereckige Stücke von Gobelin und sehr oft mit einer Borde eingerahmt. Eine ganze Anzahl solcher Kissen des grauen Altertums, vom 1. bis 6. Jahrhundert dann ferner aus der byzantinischen sowie sassanidischen Epoche, 5. bis 8. Jahrhundert, beweisen uns die Kunst jener Zeiten.

Die Tabulæ (franz. tableaux). Unter diesem Namen bezeichneten wir diejenigen viereckigen Stücke geknüpfter Gobelins, die die Tunika zwischen den Paragoden verzieren. Meistens besteht die Verzierung aus einem Hauptmotiv, das jeweils mit den verschiedenen Epochen wechselt und von einer geometrischen Figur (Quadrat, Kreis, Rauten, Stern etc.) eingerahmt ist. Eine reiche Anzahl Gewebe mit solchen Verzierungen sehen wir auf unserer Wanderung und gelangen dann zu den

Clavi (franz. clou). Figuren in Form eines Nagelkopfes, die Tunika auf den Achseln, Schenkeln etc. schmückend.

Die unter dem Namen Paraganden bezeichneten Verzierungen, welche die Tunika zu beiden Seiten der Achseln schmücken, vertreten die Riemen oder Ketten, welche den Panzer auf den Achseln festhalten. Sie sind im Prinzip der Goldbänder, welche die Chorröcke zieren. Eine stattliche Sammlung solcher geknüpfter Schnüre aus der Zeit der Phönizier bis zu den Kreuzzügen ist dem Museum einverleibt.

Endlich als letzte der vier Arten die Galons. Dieselben, in Art von Bändern, schmückten den Hals, die Aermel etc. Auch hievon besitzt das Museum eine grosse Anzahl, vom Altertum bis zum 14. Jahrhundert.

Die Stickereikunst tritt hauptsächlich in den geometrischen Figuren dieser Gewebe zu Tage, obwohl die Zeichner auch Tierfiguren anwendeten. Bisweilen begegnet man da der Seide, deren damaliger hoher Preis die Anwendung für die Gewebe selbst noch nicht gestattete.

Vom 8. Jahrhundert an erscheint dann die Seide immer häufiger in den Geweben. Unter Justinius hatte man in Konstantinopel das Geheimnis der Seidenraupe und des Maulbeerbaumes kennen gelernt, das bis dato seit Jahrhunderten nur von den Chinesen gekannt war und von ihnen auch mit Sorgfalt geheim gehalten wurde. Zu gleicher Zeit gelang es auch, sich in die Herstellung ihrer Gewebe einzuweihen. Die ersten Seidenstoffe sind im Vergleich zu dem, was bisher in Gobelins gemacht wurde, von ausgezeichneter Herstellung.

Die Verzierung selbst reduzierte sich auf einige hauptsächlichste Typen, welche gleichzeitig von den Byzantinern und Persern ausgebeutet wurden, wie: Ordnung von Kreisen oder Rädern, einzeln oder einander berührend, Ordnung von horizontalen Linien, Rautenordnung, Ordnung von gleichen verzierten geometrischen Figuren. In Betrachtung dieser Sammlungen gelangen wir weiter zur arabischen Periode.

Die arabische Periode erstreckt sich vom 8. bis zum 14. Jahrhundert. Die geknüpften Gewebe erlauben uns,

die Phasen, welche dem 10. Jahrhundert vorausgegangen, genau zu studieren und erblicken wir deutlich die wechselnden Erscheinungsformen, während welchen die Kunst der Muselmannen oft noch mehr oder weniger unter dem Einfluss der byzantinischen oder persischen Kunst aus der sassanidischen Epoche litt. Die Sammlungen Graff und von Antinoë, sowie diejenige des Domherrn Bock sind die drei Hauptquellen, von denen die Mustersammlungen des Museums dieser Periode herstammen; es sind aber nicht nur die ägyptischen Nekropole, sondern auch unsere abendländischen Grabstätten, die dieselben lieferten. Etliche davon sind Andenken, von den Kalifen gesandte diplomatische Geschenke, andere, von frommen Mönchen von der heiligen Erde mitgebrachte kostbare Reliquien.

Vom 8. Jahrhundert an ist vom Himalaya bis zum atlandischen Ozean das muselmanische Reich zu gleicher Zeit Hauptproduzent und Hauptabnehmer; jedoch fabrizierten die Griechen ebenfalls weiter, ihre Art aber blieb unbeweglich auf den byzantinischen Ritualformen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsangelegenheiten.

Vorläufige Anzeige.

Der im letzten Jahresbericht avisierte **Vortrag von Herrn Ingenieur Centmayer über Elektromotoren** findet am 4. Mai nächsthin, abends 8¼ Uhr, im Zunftsaal zur Schmiedstube statt.

Der Vorstand.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

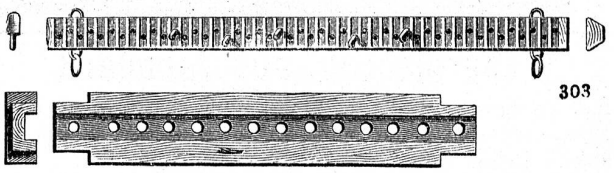
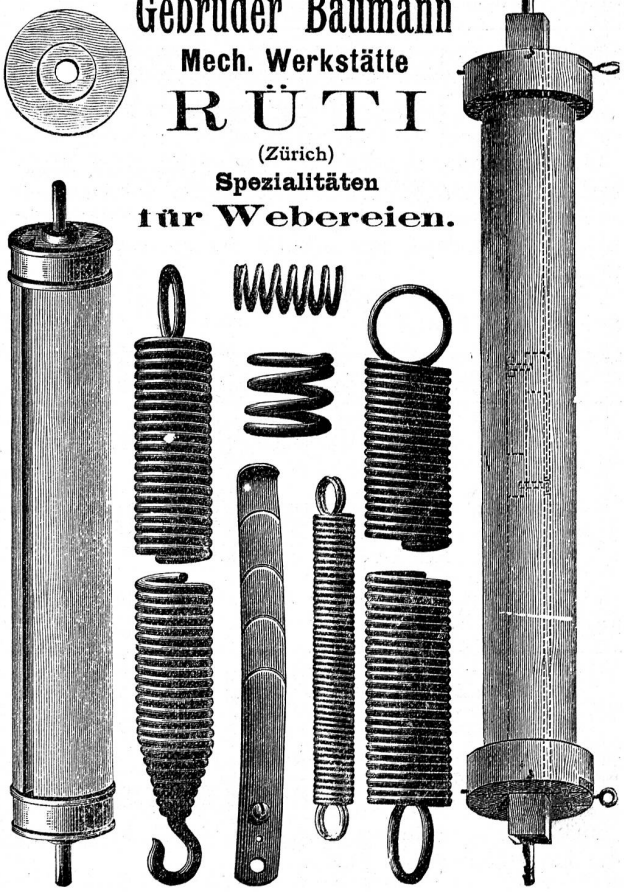
Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 1765 D. Schw. — Tüchtiger Mann aus der Branche für Korrespondenz, Spedition und Magazin. Deutsch und Französisch.
F 1789 D. Schw. — Seide. Jüngerer tüchtiger Disponent.
F 1797 D. Schw. — Seidenwaren. Tüchtiger angehender Commis aus der Branche.
F 1824 D. Schw. — Seidenweberei. Junger Commis für allgemeine Bureauarbeiten. Kenntnis der Buchhaltung.
F 1846 D. Schw. — Seidenfabrik. Tüchtiger gewandter Spediteur und Hilfsbuchhalter.
F 1853 D. Schw. — Seide. Tüchtiger Angestellter aus der Branche für allgemeine Bureauarbeiten.
F 1867 Italien. — Seide. Junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Rohseidenhaus absolviert hat, für Buchhaltung und leichtere Korrespondenz in Italienisch und Französisch. Bewerber muss auch Uebung in der italienischen Konversation haben.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**


303

Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten für Webereien.